Anzeige.

Anacreontis Carminum reliquias edidit Theodorus Bergk. Lipsiae, sumtu Reichenbachiorum fratrum. MDCCCXXXIV. 8vo. XIV u. 298 S.

Da der Unterzeichnete der Reihe nach über die neuen Ausgaben der Bruchstücke der Sappho, des Alkäos, des Stesichoros und des Ibykos gesprochen hat, so unterläßt er nicht auch diese neueste mit seinen Bemerkungen zu begleiten. Der Vf. derselben handelt in einer Einleitung ohne Ueberschrift und ohne alle Abtheilung über folgende Punkte: I über das Verhältniß der Bruchstücke zu den unächten Anakreontischen Gedichten, II p. 4 über die Arten der Poesieen des Anakreon, III p. 12 über dessen Heimath und Aufenthaltsorte, IV p. 17 über den persönlichen Charakter, V p. 18 über den der Poesie und der Rhythmik desselben, VI p. 24 über die Griechischen Commentatoren und p. 28 über die Eintheilung der Gedichte in fünf Bücher, VII p. 29 über die Versarten, VIII p. 58 über die Tonarten, IX p. 63 – 71 über den Dialekt. Die Neuerung, in einer solchen Commentation das Leben des Schriftstellers zu übergehen oder doch nur einige Verhältnisse desselben zu berühren, indem anderes gelegentlich und zerstreut bey den Fragmenten beygebracht wird, ist nicht vortheilhaft: denn gewiß giebt eine klare und vollständige Uebersicht aller zusammen eine gute Vorbereitung und in manches allein die rechte Einsicht. Eine Rückweisung auf das Leben bey den Fragmenten, die es erfordern, ist ohne Mühe. Andrerseits wird durch diese Manier das Ganze, die zusammenhängende Kenntniß dem Einzelnen aufzuopfern die Ge-

statt des Commentars nicht verbessert. Rec. wenigstens gesteht, daß er nicht mit Vergnügen an die Lesarten *σκυτίνῳ, σκυθίνῳ* fr. XIX, 11 p. 118 die Frage über den Vater des Anakreon, wahrscheinlich Skythinos, sammt den erhaltnen Jamben eines andern Skythinos, angehängt sieht. Der Leser findet zerstreute Materialien, die er sich, wenn er das Historische nicht obenhin nimmt, nicht bloß zusammenlesen, sondern auch in Band und Fugen bringen muß. Ueber Teos lesen wir p. 14 und zu fr. 130, über die Auswanderung der Tejer nach Abdera, Anakreon in Samos und Athen zu fr. 33, wo auch der Artikel des Suidas über ihn zu finden ist, wonach jedermann suchen wird, über Polykrates p. 15 s. über den Aufenthalt bey Hipparch auch bey fr. 55 (und hier ist die Erörterung über das Alter des Kritias, welches Platon verschoben habe, zu bemerken), die Geldverachtung des Dichters zu fr. 30, über den Gebrauch des Barbiton zu fr. 113, über die Zeiten des Dichters zu fr. 8 p. 91, fr. 15 p. 100 (Zeitverhältniß zu Arganthonios, zunächst vor ihm, und zur Sappho, die er noch sehen, aber nicht lieben konnte), zu fr. 132 (illo tempore, quo Darius expeditionem in Graeciam comparavit, An. adhuc vixisse videtur.) An die Stelle der Vermuthung, daß Anakreon nach Abdera in Folge der Belagerung des Harpagos, gegen Olymp. 60, mit seinen Landsleuten ausgewandert sey, setzt der Vf. eine andre Annahme (p. 139), daß derselbe gerade damals sich nach dem nahen Samos begeben habe, eingeladen von Polykrates, der keineswegs erst Ol. 60, 1 zur Herrschaft gelangt sey. Ob indessen der Zug nach Abdera bey Suidas: *ἐκπεσὼν δὲ Τέω διὰ τὴν Ἱστιαίου ἐπανάστασιν ᾤκησεν Ἄβδηρα ἐν Θρᾴκῃ* (Ol. 71, 2), der einzige sey, den A. gemacht, und die Folgerung für ihn aus Strabon XIV p. 644: *ἐφ' οὗ Τήϊοι τὴν πόλιν ἐκλιπόντες εἰς Ἄβδηρα ἀπῴκησαν Θρᾳκίαν πόλιν, οὐ φέροντες τὴν τῶν Περσῶν ὕβριν*, falsch, wer kann das sagen? Die Worte des Himerius Or. XXX, 3 versteht Hr. B. anders als Wernsdorf und als auch Ref. sie ver-

stehn kann, dahin, daß Polykrates den Anakreon eingeladen habe, um ihn seinem Sohne zum Erzieher zu geben. Polykrates bewog vielmehr, aus Liebe zu Musik und Liedern, seinen Vater ihm den Anakreon zum Lehrer zu geben, der ihn dann, wie Phönix den Achilleus, zu Wort und That erzog. Die Worte möchten, wenn der Raum der Lücken richtig angegeben ist, ungefähr so zu ergänzen seyn. *Ὁ δὲ Πολυκράτης, οὐ]βασιλεὺς Σάμου μόνον ἀλλὰ καὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἁπάσης θαλάσσης, [ἐραστὴς ἦν] μουσικῆς καὶ μελῶν καὶ τὸν πατέρα· ἔπειθε συμπρᾶξαι αὐτῷ πρὸς [Ἀνακρέοντα. ὁ δὲ] πεμψάμενος* (für *μεταπεμψάμενος*, wie bey Sophokles und Hesych. *πορεῦσαι· πέμψαι, ἀγαγεῖν*) *δίδωσι τῷ παιδὶ τοῦτον τῆς ἐπιθυμίας διδασκαλόν* . . . .
[*ὁ δὲ Τήϊος, ὃς φιλι*] *κὴν ἔμελλε πληρώσειν εὐχὴν τῷ πατρί, Πολυκράτει πάντα* [*ἔδειξεν ἑαυτ*]*ὸν* *) *τὸν Ἀχιλλέως τὸν Φοίνικα, ὅτι* (l. *ὅτε*) *διδάσκαλος ἔργων καὶ* [*λόγων αὐτὸν εἰς*] *τὴν ἀρετὴν ἐπαίδευεν* (Jliad. IX, 443 *μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι πρηκτῆρα τε ἔργων.*) Der Name des Erziehers ist nun zwar nicht erhalten, an einen andern aber als Anakreon kaum zu denken. Nicht zu übersehn aber ist, daß die Worte *οὐ Σάμου μόνον βασιλεὺς ἀλλὰ καὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἁπάσης θαλάσσης* die spätere Zeit des Polykrates angehn, was der Sophistenstyl so anzunehmen wohl gestattet. (Ein bedeutender Dichter und zugleich Heerführer, Phormis, war auch bey Gelon Erzieher von dessen Kindern, wie Suidas meldet.) Die andre Stelle des Himerius Or. V, 3 hat Wernsdorf (p. 856) sehr übel mit jener verknüpft: aber noch übereilter giebt Hr. Bergk, um die andre Erklärung p. 140, die dem Wortsinn entgegen ist, zu übergehn, dem sehr gelehrten Redner Schuld, daß er den Xanthippos mit Hipparch verwechselt habe. Dieser wurde auf der Reise, die er auf Julians Auffoderung machte, in Thessalonich zu einer Rede bestimmt und ver-

*) Eurip. Orest. 790 *ποῦ γὰρ ὢν δείξω φίλος*; Iphig. Aul. 396 *δείξεις δὲ ποῦ μοι πατρὸς ἐκ ταὐτοῦ γεγώς.*

gleicht sich in Ansehung der unterwegs zu haltenden Rede an den dortigen Proconsul, die er vor der an den Kaiser halte, mit Simonides, der auf dem Wege nach Pisa in Elis veranlaßt wurde, vor dem Zeus erst dessen Stadt zu preisen, mit Anakreon, der, als er sich zu Polykrates begab, noch vorher den großen Xanthippos anredete, und mit Pindar, der vor dem Zeus zu Hieron spricht, und mit andern. *Ἔσπευδεν μὲν Ἀνακρέων εἰς Πολυκράτους στελλόμενος τὸν μέγαν Ξάνθιππον προσφθέγξασθαι.* Was vorher geht: *οὐδὲν ἐραστῇ παρ' ἐρωμένῳ βαρὺ καὶ δύσκολον,* hängt damit nicht zusammen, sondern geht allein das Verhältniß des Sophisten zu seinem Musonios an: *χαίρων οὖν φέρω τοὐπίταγμα καὶ κέρδος τὴν βίαν ἡγοῦμαι. οὐδὲν ἐραστῇ κ. τ. λ.* Wohl aber ist das Nächstfolgende zu erwägen: *ἡδὺ δ' ἦν καὶ Πινδάρῳ προσειπεῖν πρὸ τοῦ Διὸς τὸν Ἱέρωνα.* Denn wie dieß auf die erste Olympische Ode, und was dann von Alkman kommt auf dessen Hymnus an den Lykäischen Zeus geh, so darf man auch bey Anakreon nur an ein Lied auf Polykrates denken, in dessen Eingang des »großen Xanthippos« gedacht war. Der Ausdruck *στελλόμενος* ist uneigentlich und dient den Uebergang in der Vergleichung von der persönlichen Gegenwart des Dichters bey dem Gegenstande seines Lobes zu der poetischen Vergegenwärtigung, oder den Unterschied in dem Falle des Simonides und der andern zu verstecken, recht nach der Art der Sophistenfeinheiten. Demnach lernen wir hieraus zur Geschichte des Dichters nichts, sondern erhalten nur Kenntniß von einem Gedichte desselben. Und hiebey bleibt zweifelhaft, ob er den Xanthippos damals nur aus dem Rufe kannte, oder ob er schon in Athen gewesen und in Verbindung mit ihm getreten war, vor dem Tode des Polykrates, oder, wenn nach demselben, ob er auch dann noch ihn in einem besondern Liede gepriesen. Wahrscheinlich das zweyte.

Wenn Anakreon als Erzieher des Polykrates nach Samos kam, so bedürfen wir nicht der Annahme, daß er dort gerade

bey dem Unglücke seiner Vaterstadt »eine sichere Zuflucht« gefunden habe (p. 10.) So, wenn Hipparch ihn nach Athen einholte, wie wir aus dem Platonischen Dialog ersehen, warum vermuthen, daß die bey des Polykrates Tode ausgebrochnen Unruhen die Ursache seiner Entfernung nach Athen gewesen seyen (p. 140. 175)? *) Athen vertauscht er dann mit Teos bey dem Tode des Hipparch, wie auch von andern oftmals gesagt worden ist. Combinationen der Art lassen sich leicht machen, aber man darf sich ihnen nicht sorglos hingeben: und am besten ist es in solchen Lebensumrissen nicht alle Linien auszuziehen, nicht alle Umstände zu motiviren, die einzelnen, welche bey den Alten zu Tage kommen, in bestmöglicher Ordnung an einander zu reihen, unverbunden als Bruchstücke, ohne täuschenden Schein des Zusammenhangs und der Vollständigkeit. Wie sorglos der Vf. dergleichen behandelt, sieht man an der Bemerkung zu fr. 26 und 91, die allein wegen der Worte: *Διὰ δηὖτε καρικευργέος ὀχάνοιο χεῖρα τιθέμεναι* gemacht ist: neque enim a bello, a rebus bellicis prorsus abhoruisse videtur. Nichts von dem Ueberlieferten zu übergehn, ist zweckmäßig und anständig, auch wenn es ungewiß wäre, wie die schöne Geschichte von Anakreons treuem Hunde bey Tzetzes Chil. IV, 235—44, die doch in einem seiner Gedichte ihren Grund haben könnte, oder fabelhaft, wie die bekannte, vielleicht symbolische Todesart, oder anekdotenartig, wie das was Maximus Tyrius (XXVII p. 321 Dav. maj.) von Anakreon und Kleobulos auf dem Arm der Amme in dem Panionion erzählt. Wichtiger aber ist es die im Allgemeinen bekannten Umstände nach ihrer innern Wichtigkeit scharf zu ermessen. Und so vermißt man denn hier sogar ein genaueres Urtheil über das Verhältniß des Anakreon zu Polykrates. Tanaquil Faber und seine Tochter, die den Dichter schier als ersten Minister dieses

*) In Samos glaubt der Vf. geschrieben fr. 2. 14. 16. 19. 27. 53. 54. 82. 95. An Kritias ist fr. 55, an Hipparch fr. 139.

gewaltigen Herren darstellen, sind vermuthlich der Wahrheit näher als diese obenhin laufenden Worte, die ein so eigenthümliches, höchst merkwürdiges Verhältniß gewiß nicht erschöpfen p. 140: Sami autem apud Polycratem complures, annos versatus est Anacreon, et familiarissimus fuit tyranno, quem ita consuetudine devinxerat, ut nemo ei esset gratior aut acceptior. Womit noch zu verbinden p. 16: Quare quis tandem miretur poetam, cum amoenissima et delicatissima vita apud Polycratem perfrueretur, voluptate nimia diffluxisse? Quis miretur illum largiore vino incaluisse et venustarum virginum amore incensum esse? Quis putet mirandum esse, si Anacreon tanto amore puerorum flagraverit, cum Polycratem cujus consortione atque familiaritate utebatur, pulcras puberum formas summo studio appetere videret? Erst Lehrer, dann Theilnehmer an Geschäften, wie daraus allerdings zu schließen, daß er, nach Herodot (III, 121), in dem ἀνδρεὼν des Fürsten zugegen war als dieser einen Herold des verrätherischen Satrapen von Sardes empfieng, lebte der Dichter, wie Strabon (XIV p. 638) sich ausdrückt, mit Polykrates und erfüllte mit Beziehungen auf denselben seine ganze Poesie (καὶ δὴ καὶ πᾶσα ἡ ποίησις πλήρης ἐστὶ τῆς περὶ αὐτοῦ μνήμης), während Pythagoras, als er die Herrschaft werden sah, die Stadt verließ. Dieß deutet noch etwas mehr an, als was Maximus Tyrius (XXXVII p. 459) sagt, daß Anakreon den Samiern den Polykrates zähmte indem er in die Tyranney die Liebe des Smerdies, des Kleobulos Haar, die Flöten und Jonischen Gesang des Bathyllos mischte; obwohl auch dieß schon etwas wäre, wenn man damit die andre Stelle dieses Platonischen Moralphilosophen (XXIV p. 297) verbindet: Ἡ δὲ τοῦ Τηΐου σοφιστοῦ τέχνη τοῦ αὐτοῦ ἤθους καὶ τρόπου· καὶ γὰρ πάντων ἐρᾷ τῶν καλῶν καὶ ἐπαινεῖ πάντας· *) μεστὰ δὲ αὐτοῦ τὰ

*) Ausser den bekannten kommen vor Leukaspis fr. 51. Simalos fr. 20.

ἄσματα τῆς Σμέρδιος κόμης καὶ τῶν Κλεοβούλου ὀφθαλμῶν καὶ τῆς Βαθύλλου ὥρας· ἀλλὰ κἂν τούτοις τὴν σωφροσύνην ὅρα·

Ἔραμαι δέ τοι συνηβᾶν· χαριτεῦν ἔχεις γὰρ ἦθος.

καὶ αὖθις καλὸν εἶναι τῷ ἔρωτι τὰ δίκαια φησί· ἤδη δέ που καὶ τὴν τέχνην ἀπεκαλύψατο·

Ἐμὲ γὰρ λόγων ἐμῶν εἵνεκα παῖδες ἂν φιλοῖεν·

χαρίεντα μὲν γὰρ ᾄδω, χαρίεντα δ' οἶδα λέξαι.

Das Glück des Polykrates setzt Maximus (XXXV p. 411) aus diesen Bestandtheilen zusammen, das Jonische Meer und viele Trieren, Diadem, Freundschaft des Anakreon und der schöne Smerdies. Und dieser Mann, dessen hervorragende Persönlichkeit auch in seinem Aufenthalt in Athen, in den Verhältnissen des Hipparchos, Xanthippos, Kritias, Simonides zu ihm (Plat. Hipparch. p. 228 c. Charm. p. 157 e. Schol. Prometh. 128, neben der Statue des Xanthippos in Athen die des Dichters, Paus. I, 25, 1), hervortritt, giebt, wie Aristoteles erzählt (Stob. XLIII, 58. CXIII, 25), das Goldtalent zurück, weil er ein Geschenk haßt, das ihm den Schlaf rauben könnte, froh seiner Kunst und harmlos (ἡδύς, ἄλυπος, wie ihn Kritias nennt) gleich dem Göthischen Sänger, wenn irgend einer, obgleich Kanzler zugleich. (Vgl. fr. 8. Od. ζ', λδ', νζ'.) Hier kommen nun Liebe und Wein, nach Dichtung und Wirklichkeit, sehr in Betracht, worüber man ebenfalls größere Bestimmtheit und Uebereinstimmung des Urtheils, zu erwarten wohl berechtigt wäre. Ueber Kleobulos, Smerdies, Bathyllos (den Auloden), Megistes sind die Stellen zerstreut p. 15, zu fr. 2 p. 78, fr. 18 p. 108, fr. 39 p. 151, fr. 46 p. 158, fr. 78 p. 205. Im Allgemeinen ist (p. 17) sowohl die Verschiedenheit der Begriffe über das Erlaubte als die Verkehrtheit, Sitten und Lebensweise nach dem Inhalte der Schriften zu beurtheilen, *)

*) Recht gut schreibt darüber schon T. Faber Od. 8 und J. A. Volpi de utilitate poetices c. XI: Quis omnium credat, Tejum Anacreontem, sapientem virum et aetate provectum, semper de suis amoribus loqui?

anerkannt, die Ansicht derjenigen Grammatiker, die man hinter der bekannten Schrift des Didymos erblickt, als gemein verworfen, und sogar behauptet: si quis accuratius omnia momenta perpenderit, reperiet poetam sobrie casteque vixisse. Eum a vino abstinuisse, quamquam in carminibus ebrium se esse simulet, Athenaeus testatur X p. 429 b (wo der Vf. wohl verbessert ἄποτος δὲ ὁ Ἀ für ἄτοπος) — Castum antem et honestum fuisse hominem, qui Socratis more pulcras quasque formas dilexerit, docet Max. Tyr. XXIV p. 297. Aber wie verträgt sich hiemit das vorhin Ausgehobene auf der vorhergehenden Seite? Eben so wichtig als die Stelle des Athenäus ist, was Aelian (V. H. IX, 4), wenn auch vielleicht für seine Person zum Theil ironisch, mit Bezug auf eine vielfach behandelte Streitfrage, sagt: Ἀνακρέων ἐπῄνεσε Σμερδίην θερμότερον, τὰ παιδικὰ Πολυκράτους· εἶτα ἥσθη τὸ μειράκιον τῷ ἐπαίνῳ καὶ τὸν Ἀνακρέοντα ἠσπάζετο σεμνῶς εὖ μάλα, ἐρῶντα τῆς ψυχῆς, ἀλλ' οὐ τοῦ σώματος. μὴ γάρ τις ὑμῖν διαβαλλέτω πρὸς θεῶν τὸν ποιητὴν τὸν Τήϊον μηδ' ἀκόλαστον εἶναι λεγέτω. ἐζηλοτύπησε δὲ Πολυκράτης ὅτι τὸν Σμερδίην ἐτίμησε καὶ ἑώρα τὸν ποιητὴν ὑπὸ τοῦ παιδὸς ἀντιφιλούμενον, καὶ ἀπέκειρε τὸν παῖδα ὁ Πολυκράτης, ἐκεῖνον μὲν αἰσχύνων οἰόμενος δὲ λυπεῖν Ἀνακρέοντα. ὁ δὲ οὐ προσεποιήσατο, σωφρόνως καὶ ἐγκρατῶς· μετήγαγε δὲ τὸ ἔγκλημα ἐπὶ τὸ μειράκιον, ἐν οἷς ἐπεκάλει τόλμαν αὐτῷ καὶ ἀμαθίαν, ὁπλισαμένῳ κατὰ τῶν ἑαυτοῦ τριχῶν. (Diese, nicht zu bezweifelnde, Geschichte ist es, worauf Athenäus

Poeta ille ita ludere atque in argumento ficto versari, ut jucundum ἀκρόαμα convivio pararet, quod sane longe vero simillimum est. Quis item existimet eundem perpetuo ebriosum fuisse, quemadmodum ejus carmina prae se ferunt? Nemo certe qui sapiat. Nonne quod Ovidius Trist. II de se ipso canit, de Anacreonte dici poterit

> Magnaque pars operum mendax et ficta meorum
> plus sibi permisit compositore suo.
> Nec liber indicium est animi, sed honesta voluptas
> plurima mulcendis auribus apta refert.

XII p. 540 c sich ungeschickt bezieht. Der Anfang des Liedes auf das abgeschnittne Haar ist erhalten fr. 46.) Der Kikonische Jüngling war, wie Maximus (XXVI p. 309) erzählt, wegen seiner hohen Schönheit, von Hellenen dem Polykrates geschenkt worden, der ihn liebte und reich machte; »die Lieder und Lobsprüche«, welche der Freund des Gewaltigen diesem Golde hinzufügte, machten wohl schwerlich unziemliche Ansprüche, und schon dieß allzu schöne Lob ahndete der Fürst. Wenn demungeachtet Dioskorides singt:

Σμερδίῃ ὦ ἐπὶ Θρηκὶ τακεὶς καὶ ἐς ἔσχατον ὀστεῦν κ. τ. λ.

so scheint es, daß er nach eignem Hang und nach dem Geschmacke seiner Zeit das Verhältniß steigert und zum Gedicht macht, ungefähr wie man ein Liebesverhältniß zwischen Anakreon und Sappho dichtete. Solcher Modificationen und Umbildungen darf man sich bey den Epigrammendichtern, wo sie von den alten Dichtern reden, fast überall gewärtig seyn. Selbst was Simonides in dem Epigramm auf Anakreon von Smerdis und Megistes sagt würde uns nicht bestimmen den Anakreon gerade Nebenbuhler (aemulum p. 159. 87) des Polykrates zu nennen.

Sehr auffallend ist die Behauptung p. 210: cum artem poeticam attigit (Anacreon), si non provectior aetate fuit, at certe canos jam habuit capillos: canities ista praeter aetatem orta fuit fortasse (eine äusserst müßige Combination) ex gravi morbo. Himerius quidem Or. V p. 486 satis indicat gravi aliquando morbo laborasse Anacreontem. Weil der Dichter von seinem grauen Haare spricht (fr. 15. 23. 41), so soll er nicht gesagt haben können (fr. 81):

εὖτε μοὶ λευκαὶ μελαίναις ἀναμεμίξονται τρίχες.

Sondern hier setzt der Herausg. σοὶ in den Text, und den Vers in das Gedicht, woraus wir lesen:

κλῦθι μευ γέροντος εὐέθειρε χρυσόπεπλε κοῦρα.

Weil die Anakrontea Anakreon den Greis auffassen, weil die späteren Epigramme, zu denen wir das eine dem Simonides

beygelegte auch rechnen, weil Ovid, Gellius, Demetrius (§. 5) ihn den Alten nennen, so soll er in jüngern Jahren gar nicht gedichtet haben. Anakreons Statue in Athen stellte ihn nach Pausanias als singend im Rausche dar und von einer ähnlichen sprechen Epigramme: daraus zu schließen, daß er immer berauscht gewesen sey, wäre eben so sicher, als Hrn. Bergks Annahme, daß er nur mit grauen Haaren gedichtet habe. Ein Dichter, der noch mit grauem Haare von Wein und Liebe singend alle Welt entzückt, ist eine so eigenthümliche Erscheinung, daß Dichter und Künstler sie gern auffassen mochten, um den Einzelnen unter Vielen charakteristisch zu bezeichnen: a potiori fit denominatio gilt auch in dieser künstlerischen Hinsicht. So stellt man unter vielen Titeln einen, und den unterscheidenden, heraus, ohne die andern dadurch auszuschließen. Hr. B. vermuthete vorher (p. 140) selbst, Anakreon müsse schon durch seinen Geist berühmt gewesen seyn, als Polykrates seinen Vater bewog ihn zu sich zu ziehen: wodurch aber war er es wohl anders als durch Poesie? Antipater von Sidon sagt in einem seiner schönen Epigramme auf Anakreon:

ὦ σὺν ἀοιδῇ
πάντα διαπλώσας καὶ σὺν ἔρωτι βίον.

In einem andern:

Τρισσοῖς γάρ, Μούσαισι, Διωνύσῳ καὶ Ἔρωτι,
πρέσβυ, κατεσπείσθη πᾶς ὁ τεὸς βίοτος.

So Suidas *βίος* (nicht *γῆρας*) *δὲ ἦν αὐτῷ πρὸς ἔρωτας παίδων καὶ γυναικῶν καὶ ᾠδάς.* Die Bruchstücke selbst weisen auf die Verschiedenheit der Jahre und der Stimmungen hin. Manche drücken eine Kraft und ein Feuer aus, welche demjenigen Anakreon, den die Nachwelt am meisten aufgefaßt hat, weil dieser einzig war, wenig gleichen und desto ähnlicher der leidenschaftlichen Sprache andrer großer Dichter sind, namentlich fr. 17:

Ἀρθεὶς δηὖτ' ἀπὸ Λευκάδος
πέτρης ἐς πολιὸν κῦμα κολυμβῶ μεθύων ἔρωτι.

Wiewohl gerade dieß als nicht persönlich von Philostratos (Im. I, 15) genommen wird (*μεθύων ἔρωτι φησὶ περὶ τῶν ἀκρατῶς ἐρώντων*); ferner fr. 22:

Ἀναπέτομαι δὴ πρὸς Ὄλυμπον πτερύγεσσι κούφαις
διὰ τὸν Ἔρωτ'· οὐ γάρ ἐμοὶ παῖς ἐθέλει συνηβᾶν.

Womit Hr. B. unwahrscheinlich und unglaublich fr. 23 (*γένειον ὑποπόλιον*) verbindet. Besonders fr. 48:

Ἀπό μοι θανεῖν γένοιτ'· οὐ γάρ ἂν ἄλλη
λύσις ἐκ πόνων γενοιτ' οὐδαμὰ τῶνδε.

Am meisten fr. 45. Nicht auf graue Haare deutet hin, was Dioskorides sagt: *ὦ 'πὶ Βαθύλλῳ*
χλωρὸν ὑπὲρ κυλίκων πολλάκι δάκρυ χέων.

Was Horaz (V, 14) bestätigt:

Non aliter Samio dicunt arsisse Bathyllo
Anacreonta Teïum,
qui persaepe cava testudine *flevit* amorem
non elaboratum ad pedem.

Auch die Thränen späterer Tage im Rückblick auf die Jugend sprechen für jugendliche Leidenschaften, womit wir einen Solon behaftet sehen, und die, wie bey diesem, auch bey Anakreon unmittelbar in Poesie übergeströmt seyn werden, und mahnen uns also ebenfalls, nicht aus Einzelworten einseitige und beschränkende Begriffe abzuleiten; wir meynen fr. 41:

Πολιοὶ μὲν ἡμὶν ἤδη κρόταφοι κάρη τε λευκόν,
χαρίεσσα δ' οὐκέθ' ἥβη πάρα, γηράλεοι δ' ὀδόντες,
γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βιότου χρόνος λέλειπται.
διὰ ταῦτ' ἀναστα λύζω θαμά, Τάρταρον δεδοικώς
κ. τ. λ.

Dieß führt uns auf die Frage über die Art oder die Arten der Poesie Anakreons. Hr. B. ertheilt zu allgemein p. 4—14. Tota autem Anacreontis poesis sacra quasi est Libero atque

Veneri, ut nullum fere carmen composuisse videatur, in quo non Bacchi laudes celebraverit aut, ut erat elegans formarum spectator, pulcri alicujus pueri puellaeve florem praeconio suo decoraverit; id quod non solum ex carminum exiguis reliquiis cognoscimus, sed etiam locupletium testium auctoritate confirmatur. Die Zeugen sind Ovid, Cicero, Apulejus u. a. die sich alle nur beyläufig und obenhin, kurz und allgemein äussern. Es wird dann die Geschichte der Liebespoesie wiederholt, vermuthet (ut videtur), daß Ibykos und Simonides, so wie Zeitgenossen, auch Nebenbuhler des Anakreon in der Liebespoesie gewesen seyen, die er durch eine neue Gestalt derselben zu übertreffen gesucht habe. Hievon ist uns nicht die geringste Spur je aufgefallen, und wie der Vf. von Simonides sagen mochte, daß er, obgleich in etwas anderm hervorragend, »doch unter jenen beyden Dichtern, in quorum comparationem contendit, sich einen Platz eröffnete,« ist kaum erklärlich. Weiter ist bemerkt, jene Aehnlichkeit sey nicht unangenehm, sondern bezaubernd: ita enim poeta sapientissimus instituit, ut in summa carminum similitudine atque aequabilitate tamen varietatem quandam et vicissitudinem conservaverit. Da sind zu nennen Hymnen (κλητικοὶ genannt von Menander I, 2), wie fr. 1. 2 — (wobey die schlechte Anekdote bey Schol. Pind. J. II, 1, Anakreon, gefragt, warum er nicht auf die Götter, sondern auf die Knaben Hymnen dichte, habe geantwortet, diese seyen seine Götter, indem man die wirklichen Hymnen an Götter nur vergaß oder bey ihrer Minderzahl nicht berücksichtigte, irrig aus der anziehenden Leichtigkeit des Styls, wodurch sie doch nicht aufhören die Knaben nicht anzugehn, erklärt wird. Sollte die Stelle der Chiliaden VIII, 228, wo dieser Einfall eines armen Grammatikers auf den Simonides bezogen und dessen Enkomien mit Knabenliedern, αἶνοις παίδων, verwechselt sind, und etwa Apulejus Apolog. T. II p. 398 Oudend. Schuld daran seyn, daß auch Hr. B. den Keer unter die

Liebesdichter setzt?) — Dann pries Anakreon auch vielfach den Polykrates, wie aus Strabon ersichtlich; er erhob den Kritias, nach Platon. Auch verschmähete er nicht Spott und setyricum carminum genus: nec mirum: Ionica enim lyrica multo levior est, quam reliquae: neque tamen concitata Aeolum poesis, aut severa Doriensium prorsus abhorruit ab hoc genere irridendi et exagitandi. Alkäos, Sappho. Ferner scheint dem Vf. A. auch Kriegslieder gedichtet zu haben, wegen fr. 91, und Skolien, im eigentlichen Sinne, nach einem Verse des Aristophanes, obwohl zwischen vielen Liedern des Alkäos und des Anakreon und Skolien ein innrer Unterschied nicht anzugeben ist. Der Schluß aber läuft in den Anfang zurück: Sed in hac ipsa argumenti varietate aliqua tamen scintilla illius flammae, qua poetae animus incensus fuit, omnibus carminibus inest, et uti apud Britannos per funes navium regiarum filum rubrum serpit, ita per omnes omnium carminum partes manat atque pellucet. Neque vero mirum est, Anacreontis animum ad hoc potissimum poesis genus propensum fuisse. Natus enim fuit Tei cet.

Daß diese ganze Ansicht und Uebersicht völlig ungegründet sey, läßt sich mit Händen greifen. Aber auch die Art der Behandlung ist nicht die richtige. Cicero mag sagen, aber nicht ein Herausgeber oder wer sich auf Litteraturgeschichte einläßt: Anacreontis tota poesis amatoria est: auch Theokrit thut es in seinem schönen Epigramm auf die Statue des Dichters in Teos. Ovid, der an einer Stelle (A. A. III, 330) nur von dem vinosus senex und dessen Muse zu wissen scheint, widerlegt sich und jene beyden wenn er (Tr. II, 263) sagt:

Quid nisi cum multo Venerem confundere vino
praecepit lyrici Teïa Musa senis?

Und dieß quid nisi ist wieder falsch jeder genaueren Angabe gegenüber. Solche Aussprüche sind nicht, wegen der berühmten Männer, von denen sie herrühren, voranzustellen, son-

dern haben nur in Verbindung mit den beschränkenden und bestimmteren ungleich geringerer Schriftsteller einigen Werth. Sätze dieser Art sind hier die des Pausanias I, 25, 1: *Ἀνακρέων ὁ Τ. πρῶτος μετὰ Σαπφὼ τὴν Λεσβίαν τὰ πολλά, ὧν ἔγραψεν, ἐρωτικὰ ποιήσας*, und des Athenäus XIII p. 600 d. Warum verschmäht der Vf. hier und berührt nicht mit einem einzigen Worte den Suidas, der über die Bücher und deren Inhalt, insbesondere auch bey den Lyrikern, eine unverächtliche Quelle ist? Erst bey den Sylbenmaßen p. 51 kommt die Stelle zum Vorschein. Bey Suidas sind zwey Artikel: *ἔγραψεν ἐλεγεῖα καὶ ἰάμβους, Ἰάδι πάντα διαλέκτῳ*, wo *μέλη ἐρωτικὰ* (wie Dio II. p. 24 sie nennt) oder *παροίνια* ausgefallen seyn muß, und *συνέγραψε παροίνιά τε μέλη καὶ ἰάμβους*, wo *ἐλεγεῖα* fehlt, mit einander zu verbinden sind. Vgl. Eudocia p. 60. *Ἐν ἐλεγείαις* citirt Hephästion I, 3, und es gehören dazu, wie schon Sonntag Hist. poes. Gr. brevioris ab Anacr. usque ad Meleagrum 1785 p. 12 und Jacobs in dem Catal. poet. qui epigr. scrips. bemerkten, die zwey an Theognis erinnernden Distichen bey Athen. XI p. 463 a (fr. 69) und zwey Pentameter fr. 70. 71. Auch sind unter *ἐλεγεῖα, ἔλεγοι* bey Meleager (im Kranz V. 36, bey welchem Hr. B. p. 51 nur elegias versteht), die noch erhaltnen Grab- und Weihinschriften mit einbegriffen. Jamben aber werden zuweilen auch andre als dem Verse nach jambische Satyren genannt, wie Aristoteles Rhet. III, 17 von Trochäen sagt *ὡς Ἀρχίλοχος ψέγει ἐν τῷ ἰάμβῳ* (gewiß nicht unabsichtlich), oder *οἱ καταλογάδην ἴαμβοι* eines Aposodoros erwähnt werden (Athen. X p. 445 b): und so könnte man Anakreons choriambisches Lied auf Artemon und andre, wie das auf Alexis fr. 67, wie fr. 84, 113 und selbst fr. 6, an den heruntergekommnen Smerdies, *) auch Jamben nennen. Etwas andres

*) Acro ad Hor. Carm. IV, 9, 9. Anacreon Satyram scripsit, amicus Lysandri. Alii dicunt quod scripsit Circen et Penelopen in uno laborantes. — Wie das zweyte, so auch das erste ein Gedicht

ists bey einem litterärhistorischen Artikel: hier läßt sich nur die eigentliche Bedeutung, die bestimmte Gattung annehmen; und der des Suidas ist der Art, daß dieß einzige Zeugniß für Archilochische Jamben des Anakreon alle Wahrscheinlichkeit für sich haben würde. Der Sappho zwar giebt Suidas auch Jamben: aber hier ist ein Anlaß des Irrthums nachzuweisen in dem was Julianus Epist. 30 p. 403 berührt. Die Jamben des Anakreon liegen hingegen geradezu vor. Etym. M. p. 523, 10: *Γίνεται κνύζα· ὡς παρὰ Ἀνακρέοντι ἐν ἰάμβῳ* (dieß *ἐν ἰάμβῳ* ist fr. 87 ausgelassen, nicht p. 53), gerade wie Archilochos, Simonides und Hipponax citirt werden:

Κνίζη τις ἤδη καὶ πέπειρα γίνομαι
σὴν διὰ μαργοσύνην.

(Gegen eine Buhlerin auch fr. 56 u. 142.) Dabey konnte auch der Herausg. nicht verfehlen die Epoden des Archilochos zu vergleichen, indem er bemerkt: accomodatissimus autem hic numerus est irrisioni. Das folgende Fragment ist:

Κοὺ μοκλὸν ἐν θύρῃσι διξῇσιν βαλὼν
ἥσυχος καθεύδει.

Hier wird nur erinnert: ceterum puto hoc vetustissimum esse exemplum trimetri cum ithyphallo conjuncti: auch noch zwey verbundne und ein einzelner jambischer Trimeter gehn vorher. Aber hier mußte offenbar nicht das Metrum allein bemerklich gemacht werden, wie auch p. 53 und 57 allein geschieht, sondern auch die besondre, bestimmte, bekannte, dem Charakter und Geist nach so eigenthümliche Dichtart der Jamben, wozu auch die Epoden gehören. Und es ist zu bemerken, daß die

des Anakreon. Hr B. denkt p. 12, mit Fischer p. LXXIII an den bekannten Lysander, und vermuthet daher Irrthum in diesem Namen oder in dem des Dichters; Fischer setzte Timokreon. Aber warum sollte nicht auch ein vormaliger Freund (wie amicus zu verstehn ist, wenn man nicht inimicus setzen will) des Dichters, den er durchgezogen, Lysander geheißen haben, wie ein andrer Alexis, bey dem wir auch nicht an den Komödiendichter denken? So unbekannt wie dieser oder Artemon ohne die Verse seyn würden, ist auch dieser Lysander geblieben.

berühmten Jonischen Jambographen Männer waren, die in das bürgerliche Leben stark eingriffen, indem Archilochos und Simonides angeblich an der Spitze ihrer auswandernden Landsleute standen, Hipponax als Verfolger der Schlechten und als vertrieben von Tyrannen bekannt ist. Auch Solon, der nach Diogenes (I, 61) *ἰάμβους καὶ ἐπῳδοὺς* schrieb, worin er wohl den Jonischen Gebrauch nachahmte, und Xenophanes, als Sillenschreiber, der mit Pythagoras und Anakreon als Zeitgenosse zusammengestellt wird in den Theologumenen der Arithmetik (p. 41), gehören dahin. *) Mimnermos, dem Anakreon ähnlicher, hat ebenfalls Jamben geschleudert. **) Manche dieser Dichter scheinen die Jamben

*) Er wird wegen seiner Sillen auch *ἰαμβοποιὸς* genannt, Schol. Aristoph. Pac. 128, vgl. über Prodikos im Rhein. Mus. I, 33, und es ist möglich, daß bey Diog. L. IX, 20: *γέγονε δὲ καὶ ἄλλος Ξενοφάνης Λέσβιος, ποιητὴς ἰάμβων*, ein doppelter Fehlschluß gemacht ist.

**) Die Worte des Hermesianax. V. 39:

ἤχθεε δ' Ἑρμόβιον τὸν ἀεὶ βαρὺν, οὐδὲ Φερέκλην
ἐχθρὸν μισήσας τοιάδ' ἔπεμψεν ἔπη·

auf Nebenbuhler zu beziehen, die nemlich Mimnermos in den Elegieen an Nanno verfolgt habe, wie es Bach Mimnerm. p. 50 und in seiner Ausg. des Philetas und Hermesianax und Ch. Marx de Memnermo 1831 p. 29, und auf andre Art auch schon Jlgen Opusc. p. 296 thun, ist unmöglich, wenn man nicht annehmen will, daß der Dichter seine eignen Worte oder den richtigen Ausdruck der Verhältnisse nicht verstanden habe. Hermann erkennt mit Recht einen Gegensatz an, welchen er so bestimmt: amore constrictum odium abjecisse Mimnermum inimicorum, cum quibus antea graves iras exercuisset. Aber der Gegensatz scheint bestimmter zu liegen in dem elegischen Distichon, voll weicher Liebesklänge: *τὸν ἡδὺν ὃς εὕρετο πολλὸν ἀνατλὰς ἦχον καὶ μαλακοῦ πνεῦμ' ἀπὸ πενταμέτρου*, und in einer früher gebrauchten, anderen Versart, worin der Dichter seine Feinde verfolgt hatte, indem er *οὐ τοιάδ' ἔπεμψεν ἔπη*. Daß darunter Jamben zu verstehen seyen, liegt so nahe, daß Rec. sie öfter ziemlich bestimmt behauptet hat. Die meisten lyrischen Dichter haben sich in einem weiteren Kreise geregt, und die eine Art, wodurch viele der älteren allberühmt geworden sind, hat oft die andern Arten in Vergessenheit zu bringen viel beygetragen, so daß jede Spur manigfaltigerer Dichtung im Allgemeinen die Wahrscheinlichkeit für sich hat, und nicht durch Gegenüberstellung der hundertfach wiederholten Erwähnung der Hauptgattung eines Dichters in Nachtheil gesetzt werden sollte. Einen falschen und kleinlichen Nebenzug scheint uns die Emendation *ἤχθη*, poenituit eum carminum, qualia effuderat cet. in die Darstellung zu bringen. Wenn *ἤχθεε*,

nicht bloß als eine persönliche Waffe, sondern auch als eine Art von freyer censorischer Gewalt angewandt zu haben, und sie verbinden damit das Gnomische, Ermahnung und Belehrung zum Guten und zum Schicklichen. So Archilochos und Simonides, Solon, und einigermaßen auch Anakreon, welchen wir übrigens, so wie den Mimnermos, von den übrigen wohl zu unterscheiden haben.

Bey dem Mangel der Unterscheidung der Arten ist es nicht zu verwundern, wenn Hr. B. (p. 28), annimmt, daß die Bücher des Anakreon nicht nach dem Inhalte, wie die des Alkäos — simplex enim argumentum fuisse, licet varietate quadam ac vicissitudine non caruerit, supra demonstrare conatus sum — sondern einzig nach den Sylbenmaßen, gleich denen der Sappho, eingetheilt gewesen seyen, z. B. die Jonischen Verse im 2. und 3. Buche, woraus welche angeführt werden (p. 43.) Es ist nicht ganz sicher, daß die fünf Bücher, welche Krinagoras der Antonia schenkt, die ganze Sammlung

wie wir glauben, verdorben und kein Wort ist, wofür wir einen Accusativ gleichbedeutend mit ἐχθρὸν wünschten, oder ἔχθεϊ τὸν ἀεὶ βαρὺν, so scheint es, daß οὐδὲ auch vor Ἑρμόβιον mit verstanden ist, wie bey Pindar P. VI, 48 ἄδικον οὐθ' ὑπέροπλον ἥβαν, wo Böckh zu vgl. bey Aristophanes Av. 693 (οὐδὲ) γῆ δ' οὐδ' ἀὴρ οὐδ' οὐρανὸς ἦν, bey Theognis V. 88 nach des Ref. Ausg. (μηδὲ) τιμὰς μηδ' ἀρετὰς ἕλκεο μηδ' ἄφενος, in einem zierlichen Alexandrinischen Epigramm in dem Anzeigeblatte der Wiener Jahrbücher XLV S. 65 (οὐκ) αὐλῶν, οὐ σάλπιγγος ἀκούεται. Mit ἔπεμψεν ist, was Ilgen anführt, zu vergleichen οὐ λοίδορα ῥήματα πέμψας bey Jacobs App Epigr. n. 184 Derselbe berührt die Stelle auch zu den Skolien p. CXVII. Im Vorhergehenden versteht Bach πολιῷ λώτῳ mit Recht von der durch Theophrast bezeugten schwarzen Farbe des Flötenlotos, und bloß nach dieser Stelle dem Sänger der Nanno zum Greise zu machen, war gewiß eine große Kühnheit. Auch als einen Flötbläser mit der Halfter, durch die Emendation κημωθεὶς, bey seinen Ständchen sich ihn vorzustellen, geht unerträglich hart an Doch dieß ganze Distichon liegt noch im Dunkeln. War aber von Mimnermos mehr als ein Jambos auf Hermobios, auf Phereklos gedichtet worden, so steht auch an sich dem Zeugniße des Stobäus CXXV, 12 nichts entgegen: Μιμνέρμου ἐκ Νεοπτολέμου; denn der Jamb selbst konnte Neoptolemos genannt werden. Und mit dieser Stelle steht wieder die andre CI, 3 κατὰ ἰατρῶν Μιμνέρμου Νάννου (dieß Νάννου wohl durch falsche Gelahrtheit eines Abschreibers) in gewisser Verbindung. Doch s. Meineke Menandri Reliqu. p. 303.

enthielten. Dem Marcellus bringt er in einem andern Epigramme die Hekale von Kallimachos dar, indem er ihn mit Theseus vergleicht: und so könnte er der schönen Tochter der Octavia den lyrischen Theil der Anakreontischen Gedichte, ja von diesen nur den größeren Theil abgesondert gewidmet haben:

Βύβλων ἡ γλυκερὴ λυρικῶν ἐν τεύχεϊ τῷδε
πεντὰς ἀμιμήτων ἔργα φέρει χαρίτων,
ἃς πρέσβυς ἡδὺς Ἀνακρέων ὁ Τήϊος
ἔγραψεν ἢ παρ' οἶνον ἢ σὺν Ἱμέροις.

Wenigstens, daß man die Jamben und die satyrischen Lieder mitten unter die heiteren gemischt habe, ist nicht glaublich. Auch das, daß die Hymnen, wie wir wenigstens von dem ersten wissen, voran standen, zeigt Rücksicht auf den Inhalt bey der Anordnung. Auch Jacobs bemerkt zu dem Epigramme auf die fünf Bücher: in eo saltem codice de quo h. l. agitur. Endlich citiren Athenäus XV p. 671 e und Etym. M. p. 593, 48 *ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν μελῶν* (derselbe auch p. 713, 26 und Ammonius p. 42 *ἐν δευτέρῳ* und die Scholiasten des Horatius in libro tertio); und *μέλη* schließt eigentlich Elegieen und Jamben aus.

Die Schilderung des Geistes und Styls der Anakreontischen Poesie p. 18—24 zu prüfen, obgleich dieß einer der wichtigsten Punkte ist, müssen wir hier übergehn. Doch ist im Allgemeinen zu bemerken, daß manches zu allgemeine unterlauft, mehr Bestimmtheit und Schärfe der Umrisse, mehr Rücksicht auf das Unterscheidende zu wünschen übrig bleibt, und daß es nicht wohlgethan ist, in der Beurtheilung der alten Musterschriftsteller die Worte der Alten zu vernachlässigen. Vorzüglich müssen wir unser eignes Urtheil immer an dem ihrigen aufranken, wo nur Bruchstücke vorliegen. Auch die Litteratur- und die Kunstgeschichte sollen mit der freyesten und ausgedehntesten Anwendung der eignen Einsicht und Bildung die historisch-kritische Methode niemals ver-

läugnen oder zurücksetzen. So würden wir bey der Kritik eines alten Schriftstellers immer damit anfangen, die Aussprüche der Alten über ihn zu ordnen und zu erklären, aus denen uns gewöhnlich ein deutliches, volles und leuchtendes Bild entgegentritt, besonders wenn man die näheren Kunstgenossen und die Aussagen der Alten auch über diese genau vergleicht. Was den Anakreon betrifft, so ist es rührend schön, wie Simonides, ein großer Mann von durchaus verschiedner Natur, seinen lebenslustigen Freund im Grabe preist wegen des honigsüßen Gesangs, als unvergänglich durch die Musen:

ὃς Χαριτων πνείοντα μέλη, πνείοντα δ' Ἐρώτων
τὸν γλυκὺν ἐς παίδων ἵμερον ἡρμόσατο.

Die andre dem Simonides in der Anthologie zugeschriebene Grabschrift auf Anakreon (angeführt p. 212) ist aus mehrfachen Gründen für weit später zu halten. Agathons Lob des Ibykos, Anakreon und Alkäos in den Thesmophoriazusen schließt nur einen ziemlich unbestimmten Tadel vom ethisch-politischen Standpunkt aus in sich ein. Der geistvolle Kritias verheißt aus begeistertem Munde dem süßen Leier, dem Gegner der Flöten und Freunde des Barbiton, dem stets kummerlosen, Liebe und Gunst so lang als Symposien der Jünglinge und nächtliche Mädchenchöre bestehen. Die Mädchenchöre der Zechpannychiden, in Verbindung mit dem Verse:

τὸν δὲ γυναικείων μελέων πλέξαντά ποτ' ᾠδάς,

scheinen anzudeuten, daß Anakreon gerade auch für die Mädchen bey den Symposien schöne Lieder gemacht hatte, wie denn noch manche Fragmente zeigen, daß überhaupt viele in fremden Namen geschrieben seyn mochten. Daß diese Gedichte bey den Symposien fort und fort erklangen und herrschten, ist nicht zu bezweifeln, und die Andeutung unsres Vfs. (p. 24 s.), daß sie mit den andern älteren Dichtern aus dem Munde des Volks in der Alexandrinischen Periode in die Bibliotheken zurückgetreten seyen und nur den Fleiß der Gelehrten beschäftigt hätten, streitet gegen alle Wahrscheinlichkeit. Theokrit

nennt Anakreon den vorzüglichsten der alten Liederdichter, und das Beywort des süßen (μελιχρός), welches ihm dessen Zeitgenosse Hermesianax giebt, und ähnliche (ἥδιστος, χαρίεις) sind auch bey Athenäus und andern Litteratoren die stehenden geworden. Meleager sagt: τὸ γλυκὺ κεῖνο μέλισμα νέκταρος, Krinagoras ἀμιμήτων ἔργα — χαρίτων, eines der Epigramme auf die neun Lyriker: πειθὼ Ἀνακρείοντι συνέσπετο, Julian: Ἀνακρέοντι τῷ ποιητῇ πολλὰ ἐποιήθη μέλη σεμνὰ καὶ χαρίεντα· τρυφᾶν γὰρ ἔλαχεν ἐκ Μοιρῶν. Gellius findet einzig die mit den Liedern der Sappho an den Symposien gesungnen fluentes carminum delicias Anacreontis senis. Bey Horatius (Od. IV, 9, 9) deutet der Ausdruck lusit, in der Nachbarschaft der calores Aeoliae puellae, auf das Gefällige und Leichte (τὸ χαρίεν), den Jonischen Charakter hin, nach welchem auch Simonides, von dem jonisirten Keos, hinneigt (tenuis alioqui, sermone proprio et jucunditate commendari potest. Quinctil.) Von dem Herausg. sind nur Dionysius (de struct. or. 23) und Hermogenes (de form. orat. II, 3 p. 212 Sturm.) (dieser nicht vollständig genug) angeführt. Von jenem wird die γλαφυρὰ καὶ ἀνθηρὰ σύνθεσις dem Hesiodos und der Sappho, nach dieser dem Anakreon und Simonides beygelegt; Hermogenes weist in Anakreon allein die ἀφέλεια nach, welche der Einfalt und dem Naiven am nächsten kommt, und nicht richtig gefaßt ist in den Worten: nonnunquam a proposito digreditur et vagus luxuriansque excurrit latius, quod Hermogenes cet. Charakteristisch ist sogar die gewöhnliche Zusammenstellung des Anakreon mit der Sappho, bey Platon im Phädros, Ovidius, Gellius, Pausanias, Plutarch, Athenäus, Dio, Maximus Tyrius, Themistius (XIII p. 170), Julianus, oder mit Alkäos als Trinkliebdichter bey Aristophanes, oder auch wegen Liebe und Wein, bey Sextus Empiricus (adv. Gramm. I, 298), mit Alkäos und Ibykos in Bezug auf Knabenliebe bey Aristophanes (Thesmoph. 161), dem Schol. des Pindar (J. II, 1.)

Auffallend ist es, daß die älteren Schriftsteller, Simonides, Kritias, Theokrit, Hermesianax, Dioskorides, Meleager, keineswegs von einem alten Sänger reden. Dafür heben die meisten vor allem die Leidenschaft zu Samischen Personen hervor, Simonides den Megisteus und Smerdies, Dioskorides Smerdies und Bathyllos, derselbe u. Antipater Eurypyle. Da nun Polykrates schon Olymp. 64, 3 ermordet worden ist, so fallen diese begeisterten Lieder noch in die kräftigste Zeit von Anakreons Leben, ohne daß man Ol. 55, 2 mit Barnes, Larcher und Jacobs, als Geburtsjahr annimmt. Entweder die frühesten Poesieen oder die früheste Erwähnung des Namens, wie z. B. bey der Auswanderung der Tejer nach Abdera statt finden konnte, haben vermuthlich die alten Chronologen bestimmt, den Anakreon in diese Zeit zu setzen. *) Acht Jahre später als Polykrates fiel Hipparch, bey welchem er, aber wohl lange Zeit vorher, einen Besuch machte, und Mahle und Aufzüge (*θαλίας καὶ κώμους*), wodurch Hippias und Hipparch (nach Idomeneus bey Athenäus XII p. 532 f) berühmt geworden, als in Athen Pferde (wohl auch Samische Kutschen, *σατῖναι*) und Hetären überhand nahmen, mit Liedern und Melodieen zu versehen, theilnehmend thätig gewesen seyn mag. Von Athen kann er, sogar nach kurzem Aufenthalte, wieder zu Polykrates zurückgekehrt seyn, und die Ode an ihn, in deren Eingang der große Xanthippos gepriesen war, erhebt die Möglichkeit dieser Rückkehr zum Wahrscheinlichen. Den Greis Anakreon aber haben wir anderwärts zu suchen, und wahrscheinlich in seiner Vaterstadt, wo ihn wenigstens nach Simonides, der darin völlig glaubwürdig ist, das Grab aufnahm, wie es dann auch mit der Angabe des Suidas,

*) Suidas: *Γέγονε κατὰ Πολυκράτην τὸν Σάμου τύραννοι ὀλ· νβ'· οἱ δὲ ἐπὶ Κύρου καὶ Καμβύσου τάττουσιν αὐτὸν κατὰ τὴν κέ ὀλ.* So nothwendig hier *νβ'* in *ξβ'*, so wahrscheinlich ist *κέ* in *νέ* (mit Clinton nach Cod. A *ηέ*, u. a.) zu ändern; *τάττουσιν* aber von der Geburt zu verstehen scheint, schon an sich, und noch insbesondre nach der Verbindung mit der andern Angabe, kaum möglich.

daß er bey dem Ausstande des Histiäos (Ol. 70, 1) von Teos nach Abdera — vielleicht auf einige Zeit — gezogen sey, sich verhalten haben möge. (Eins der Epigramme, Ἀβδήρων προθανόντα, ist in Abdera oder für einen Grabstein daselbst geschrieben und fr. 132 berührt die Feinde der Abderiten.) Auch Hermesianax, aus welchem man freylich im Einzelnen nichts entnehmen kann, verdient doch in so fern Rücksicht als er Teos nächst Samos als Wohnort des Anakreon nennt, von wo aus er oft die Sappho besucht habe.

> Φοίτα δ' ἄλλοτε μὲν λείπων Σάμον, ἄλλοτε δ' αὐτὴν
> οἰνηρὴν δούρει κεκλιμένην πατρίδα,
> Λέσβον ἐς εὔοινον.

Die wiederholte Aeusserung Antipaters von Sidon, daß der Alte das ganze Leben hindurch mit den Musen, Dionysos und Eros verkehrte, ist wahrscheinlich nicht obenhin gesagt, sondern weil der Dichter wirklich bis ins hohe Alter — und er wurde 85 Jahre alt — und besonders viel noch im Alter, von Wein und Liebe gesungen hatte. Daher denn der Beyname des Alten in den Epigrammen des Krinagoras und Pseudosimonides, in den der Sappho angedichteten Versen an ihn und bey einigen Römern, und die angebliche Statue in Form eines betrunkenen Alten mit der Laute nach den Epigrammen des Leonidas *) und Eugenes, während von der wirklichen in Athen Pausanias nur die Gestalt eines im Rausche singenden Menschen angiebt. Daß die Lieder der langen späteren und vielleicht bis zur spätesten Lebensperiode, obgleich auch von Wein und Liebe erfüllt, doch dem Geiste

*) Dieß Epigramm ist nicht nach einer wirklichen Statue gemacht, sondern durchaus schlechte eigne Erfindung. Man halte δυσέρωτα χέλυν mit der wüsten Trunkenheit, dem verlornen einen Schuh und dem Taumeln, dann den Greis (πρέσβυν, γέροντα, sogar, geschmacklos genug, ῥικνὸν πόδα) mit Bathyll und Megistes zusammen. Sicher ist das Gedicht nicht von Leonidas aus Tarent, sondern von dem Alexandriner, aus Neros Zeit, dessen Epigramme meist geistlos und gezwungen sind. Beyde Dichter sind in ihren Epigrammen häufig mit einander verwechselt worden.

nach von denen aus dem rauschenden Leben in Samos und Athen sich sehr stark unterschieden, ist natürlicherweise vorauszusetzen. In ihnen mag der Charakter sanfter Freude und Behaglichkeit, eines poetischen Spiels mit der Lust und jener anmuthigen und naiven Unschuld bey den freyesten Grundsätzen sich entwickelt haben, der diesen Dichter von allen unterschied, und der späterhin, wegen der Vorliebe dafür und vermöge der Nachahmungen aus einer Zeit, welcher die gewaltige Leidenschaft nicht mehr gemäß und ansprechend war, als alleiniger Anakreontischer Styl aufgefaßt worden ist. Schon der häufige Scherz über das Alter verräth, daß der Dichter mehr mit dem Gedanken und der Erinnerung als mit vollem Herzen an dem Inhalte dieser seiner Lieder Theil nahm. Einen Begriff von dieser Klasse geben vorzüglich fr. 15. 79. 80. 92 (Od. *με*), und fr. 42. 61. 62. 64 möchten auch dahin gehören.

So viel über die Einleitung oder vielmehr über einige Gegenstände derselben, und wir lassen nunmehr Bemerkungen über einen Theil der Gedichte und Bruchstücke folgen.

Fr. I. *Γουνοῦμαί σ', ἐλαφηβόλε,*
ξανθὴ παῖ Διός, ἀγρίων
δέσποιν', Ἄρτεμι, θηρῶν·
ἴκου νῦν ἐπὶ Ληθαίου
δίνησι, θρεοκαρδίων
ἀνδρῶν ἐγκαθόρα πόλιν
χαίρουσ'· οὐ γὰρ ἀνημέρους
ποιμαίνεις πολιήτας.

In diesem Hymnus ändert der Vf. dreyerley im Texte selbst, *ἴκου νῦν ἐπὶ Ληθαίου δίνησι* in *ἥ κου νῦν ἐπὶ Λ. δίνης εἶ*, *θρεοκαρδίων* in *θεοκαρδίων*, und *ἐγκαθόρα* in *ἐσκαθόρα*, obgleich dieses Compositum nicht vorkommt. Was das Letzte betrifft so scheint gerade *ἐγκαθόρα* bezeichnend und malerisch für die jagende, in den Städten nicht verweilende, kaum hineinblickende Göttin. Das andre, *θρεοκαρδίων*, ist allerdings

nicht zu dulden, und auch dann noch gezwungen, wenn die von Barnes gemachte Voraussetzung eines kurz vorher der Stadt zugestoßenen Unglücks annehmlich wäre. Aber vielleicht wäre *τρεοκαρδίων* vorzuziehn, da die Furcht Gottes bey den Alten hoch steht, Gott aber nach ihren Begriffen wohl weniger im Herzen wohnt. Daher sind *θεόμητις*, *θεόφρων* nicht ganz ähnlich; auch würde man *θεοκάρδιος* leichter als *θρεοκάρδιος* verstanden, und daher nicht emendirt haben. Unser *τρεοκάρδιος* hat zugleich in dem Hesiodischen *ταλακάρδιος*, in *θρασυκάρδιος*, *ὀξυκάρδιος* gewiß eine bessere Analogie als *θεοκάρδιος* in *πετροκάρδιος*. In Ansehung der ersten Stelle nimmt Hr. Bergk Anstoß an der Construction, da Anakreon (ganz wie II, 5) *δ'* vor *ἀνδρῶν* zugesetzt haben würde: is enim verba ita collocare, orationem ita formare atque fingere solet, ut nihil sit hiulcum, nihil asperum, nihil denique inconditum, sed omnia coagmentata, laevia, composita; hic vero membra sunt abrupta et rudia. Rec. gesteht, daß ihm gerade bey diesem Gebot an die rasche Göttin, bey den raschen Rhythmen, das Asyndeton ausdrucksvoll vorkommt; am Lethäos erscheinen und einen heitern Blick in die Stadt werfen soll eins seyn. Was hinzugefügt ist: potius requirebatur *ἵκου ἐπὶ Λ. δίνας*, wird nicht ernstlich gemeynt seyn: dagegen ist *ἐπὶ δίναις εἶναι* ungewöhnlich und kahl. Die angeführte Stelle des Hipponax:

> *Ἄπολλον, ὅς που Δῆλον ἢ Πύθων' ἔχεις,*
> *ἢ Νάξον ἢ Μίλητον ἢ θείαν Κλάρον,*
> *ἵκου καθ' ἱέρ', ἢ Σκύθας ἀφίξεαι·*

diese zeigt erstlich den Unterschied des *που* bey einem einzelnen bestimmten Ort oder bey vielen, wo der Gott sich jetzt aufhalten könnte, und dann auch daß *ἵκου* nicht so leicht wegzustreichen ist. Auch Anakreon setzt es in den gleich folgenden Anfang eines andern Hymnus, oder eigentlich *ἐλθέ*. Auch wäre der Grund für die Göttin, die Stadt zu besuchen, da sie gerade sich in der Nähe befinde, neu und sonderbar. Ob

Magnesia verstanden sey, läßt der Vf. unbestimmt. Aber wir können diese Allgemeinheiten: quamquam eo tempore, quo vixit Anacreon, ,utrum Lethaeo an Maeandro proprior fuerit Magnesia, ignoramus und quanquam utrum haec de Magnetibus an de aliis quibusdam dicantur, non satis certo dijudicari potest, nicht gut heißen. Es bezieht sich dieß darauf, daß Franck im Callinus p. 89—117 aus der Zerstörung und Verpflanzung von Magnesia an einen andern Ort Schwierigkeit wegen der Zeitrechnung erhebt, was Mehlhorn in der Ausg. der Anacreontea p. 223 anführt. Hievon muß man bey der Lösung der Frage ausgehn, daher hat die Notiz ihren Nutzen. So ist es mit manchen, die der neue Herausg. aus einer gewissen Scheu seine Vorgänger zu berühren, ausgeschlossen hat. Daß Magnesia in alter Zeit dem Lethäos näher war als dem Mäander, ist nicht wahrscheinlich, sondern gewiß, da es Strabon meldet: bezweifelt wird, ob dieß Magnesia zu Anakreons Zeit noch bestanden habe. War dieß nicht, so ist eine andre Stadt der Magneter am Lethäos, von denen als bestehend noch Pausanias spricht, von dem Dichter gemeynt, und hier kommt uns die von Mehlhorn in der Anthol. lyrica p. 107 gebilligte Erinnerung Köppens an den Tempel der Artemis in Leukophrys, zwischen Mäander und Lethäos, wohl zu Statten.

Fr. II würde eher *κεχαρισμένως δ' εὐχωλῆς ἐπακούειν* in *κεχαρισμένης* geändert werden müssen als umgekehrt. Desto glücklicher ist fr. III die Herstellung *Κλεύβουλον δὲ διοσκέω*, aus *διὸς κνέων*, *διοςκνέω*, nach Hesychius unter *διόσκειν* (von *ὄσσειν*), *διαβλέπειν συνεχῶς τὴν ὅρασιν μεταβάλλοντα* (denn das folgende kann nicht zu demselben Worte gehören), so daß *διίδεῖν ἐπιποθῶ* als Glosse erscheint. Und wahrscheinlich ist *διοσκεῖν* bey Hesychius aus Anakreon selbst, zu dessen Bruchstücken wir verhältnißmäßig viele *λέξεις* bey ihm finden, *δαμάλης* fr. 2, *σατῖναι* und *θωμιχθεὶς* fr. 19, *ἐς ὥρας* fr. 31, *ἱπποθόρος* fr. 32, *τίλλει* fr. 34, *ἐμ-*

μενέως fr. 38, *ἀγκύλη* fr. 52, *λῶπος* fr. 98, *γονύκροτοι* fr. 114, *κάλυκας* fr. 119, *σαλαΐζειν* fr. 126, ohne den Namen, und mit demselben *χήλινον* fr. 35, *ἕρμα* fr. 36, *ἄστυ Νυμφέων* fr. 51, *ἄμιθα* fr. 111, *αὐτάγητοι* fr. 112.

Fr. IV. *Ὦ παῖ παρθένιον βλέπων,*
δίζημαί σε, σὺ δ' οὐ κλύεις.

Auch Seidler de vers. dochm. p. 263, ausser den drey angeführten Gelehrten, hat *οὐ κλύεις* für *οὐκ ἀΐεις* gesetzt: dennoch billigt Rec. den Zweifel an dieser Emendation, da *οὐ κλύεις* weder dem *δίζημαί σε* recht gemäß ist, noch auch dem folgenden:

οὐκ εἰδώς, ὅτι τῆς ἐμῆς
ψυχῆς ἡνιοχεύεις.

Vielleicht *σὺ δ' οὐκ ἀλέεις* (gelesen *ἀλεῖς*, vgl. p. 67), für *ἀλεύεις*. Die Unschuld des Knaben, der die Liebesblicke nicht versteht, malt sich in diesem feinen und prägnanten Ausdrucke, wonach die Liebe als ein gefährlicher Dämon erscheint. Auch Sophokles gebrauchte ihn; Lex. Sangerm. *ἀλεύσω, ἀντὶ τοῦ φυλάξω. Σοφ.*

Fr. IX. *Συρίγγων κοϊλώτερα στήθεα.* Die Bedeutung von *συρίγξ* ist ungewöhnlich. Strabon nennt so einen schiffbaren Canal zwischen zwey Thürmen des Euripus, worüber in Walpoles Memoirs p. 539 ff. eine besondre Abhandlung ist.

Bey Fr. XV ist nicht zu übersehn Meleager ep. 97 *Σφαιριστὰν τὸν Ἔρωτα.* Dieser Ball des Eros giebt dann Aufschluß über bekannte Vasengemälde, die noch nicht richtig erklärt sind.

Fr. XVI. Das Zeugniß für Anakreon ist schon im Lexikon des Apollonius v. *χάσασθαι· χωρῆσαι. ἀφ' οὗ καὶ κάδος ἐλέγετο, τὸ κεράμιον. Οἴνου δ' ἐξέπιον κάδον, ὥς φησι Ἀνακρέων.*

Fr. XVII. *Ἀρθεὶς δηὖτ' ἀπὸ Λευκάδος*
πέτρης ἐς πολιὸν κῦμα κολυμβῶ μεθύων ἔρωτι.

Den berühmten Felsen wird man so leicht nicht aufgeben gegen einen gemeinen, lesend *ἀπὸ λευκάδος πέτρης;* zuviel

würde dadurch der schöne Liebesanfang einbüssen. Nicht übel hat man vermuthet, daß der Sappho selbst jener verzweifelte Sprung auf den Anlaß angedichtet worden sey, daß sie dessen in einem Lied erwähnt hatte. (Leipz. Litt. Zeit. 1833 S. 1877.) Bey Anakreon ist selbst der Ausdruck κολυμβῶ ein Zeichen, daß er ihn meynte. Daß Polyphem im Kyklops V. 167 sich vom weißen Felsen in das Meer stürzen will, ist nichts besondres; das Beywort ist so häufig als Thonschiefer, Kalkfelsen in den classischen Gegenden. Rec. hat hiernach bey der Sappho fr. 7 hergestellt σοὶ δ' ἐγὼν λευκᾶς ἔπι βῶμον Αἰγὸς — indem Αἴξ ein Ort in Lesbos ist, von einer Art des Namens, die nicht selten ist, s. Koehler Isles et course d'Achille p. 14 s. Bey Homer ist Olooſſon λευκή, wie Strabo IX p. 440 sagt, ἀπὸ τοῦ λευκάργιλος εἶναι. Viele Beyspiele bey Dissen zum Pindar p. 666.

Fr. XVIII. Librorum omnium scripturam ἐσέβην jure mihi videor mutavisse in ἐς ἥβην. Redegi autem hos versus in ejus metri formam cet. Es ist dieß eine sehr schöne Emendation; aber es ist zu verwundern, wie dem Vf. in Leipzig Mehlhorns Uebersicht der neuesten Anakreontischen Litteratur im 3. Bde der zu Leipzig erscheinenden Jahrbücher für Philologie 1827 unbekannt seyn konnte, wo S. 237 dieselbe Emendation und dieselbe Versabtheilung gegeben ist.

Fr. XIX. Bey diesem Gedichte kam es, nachdem Hermann El. metr. p. 429 die Strophen hergestellt hatte und die Worte bis auf unwesentliche Verschiedenheiten festgestellt waren, hauptsächlich auf die Erklärung an. Allein die Schwierigkeiten, welche diese darbietet, sind hier, wie auch von Reisig in der zu den Acharnern 550 in der Beckschen Ausg. angef. Stelle, zu leicht genommen, und das Ganze hat so mehr verloren, wenn man die Vorgänger vergleicht, als gewonnen. Wir müssen es im Zusammenhange herschreiben, um unsere Einwendungen kürzer verständlich zu machen.

Ξανθῇ δέ γ' Εὐρυπύλῃ μέλει
ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων·

πρὶν μὲν ἔχων βερβέριον', καλύμματ' ἐσφηκωμένα,
καὶ ξυλίνους ἀστραγάλους ἐν ὠσὶ καὶ ψιλὸν περὶ
πλευρῇσι - - - βοός,

νεόπλυτον εἴλυμα κακῆς ἀσπίδος, ἀρτοπώλισιν
κἠθελοπόρνοισιν ὁμιλέων ὁ πονηρὸς Ἀρτέμων,
κίβδηλον εὑρίσκων βίον·

πολλὰ μὲν ἐν δουρὶ τιθεὶς αὐχένα, πολλὰ δ' ἐν τροχῷ,
πολλὰ δὲ νῶτον σκυτίνῳ μάστιγι θωμιχθείς, κόμην
πώγωνά τ' ἐκτετιλμένος·

νῦν δ' ἐπιβαίνει σατινέων, χρύσεα φορέων καθέρματα,
παῖς Κύκης, καὶ σκιαδίσκην ἐλεφαντίνην φορέει
γυναιξὶν αὔτως.

An Eurypyle muß Anakreon die feurigsten Lieder gesungen haben; dieß ergiebt sich aus den Epigrammen des Dioskorides (24) und Antipater von Sidon (73.) Mit Schmerz und Zorn sieht er, daß sie jetzt dem Artemon Gehör giebt, und malt ihr zum Vorwurfe den neuen Liebhaber, wahrscheinlich im Geiste der Jamben oder der Caricatur. Einzelnes nun in dieser Schilderung bestimmt den Herausgeber, mit Casaubon, den Artemon für einen ehemaligen Sklaven zu erklären, obgleich schon Sam. Petit in dem von Fischer beygefügten Capitel der Miscellaneen, welchem auch Mehlhorn p. 226 beytritt, den Stand oder das Gewerbe des Liederlichen, welcher dabey Kunststücke machte, als den des jetzt mit goldnen Ohrringen und elfenbeinenem Sonnenschirm weiblich geschmückten Weichlings erkannt hatte. Den Wagen, worauf derselbe einherfuhr, darf man sich wohl nicht als seinen eignen denken, sondern als den eines reichen Liebhabers, den er jetzo gefunden hatte. Dieser Stand ist gleich durch das berühmt gewordne ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων ausgedrückt.

Hr. Bergk erklärt famosus, weil περιφέρειν, περιφορεῖν oft diffamare, rumorem spargere bedeute, ohne zu bedenken, daß, wenn dieser Sinn hier zulässig wäre, den wir dem Worte nicht schlechthin absprechen wollen, obgleich der Scho-liast zu den Acharnern 850 glaubwürdig genug sagt: 'καὶ πάντες οἱ σοφοὶ περιφόρητοι καλοῦνται, es also umgekehrt im Guten nimmt, daß dann die Alten selbst, welche von der Stelle sprechen, dieß doch auch gewußt haben müßten, und sie nicht, ohne an das zunächst liegende zu denken, verschieden und zum Theil gezwungen und falsch erklärt haben würden. Nach Plinius machte Polyklet, was hier ganz übergangen ist: Herculem, qui Romae, Agetera, arma sumentem, Artemona, qui Periphoretos appellatus est. Gewiß ist es nicht glaublich, daß Polyklet einen wirklichen Artemon, ein Bild dieses elenden Menschen, gearbeitet hätte oder daß diesem überhaupt Statuen, wie dem Bathyll eine von Polykrates, errichtet worden, Statuen, welche dann im Rufe so groß geworden seyn müßten, daß ein Polyklet sie aufgesucht und nachgebildet hätte. Vielmehr ein Charakterbild haben wir uns zu denken, welchem der Künstler nach einem berüchtigten Individuum dieses Charakters einen Namen beylegte. Aber nicht der berüchtigte Artemon konnte die Statue füglich heißen, sondern die bezeichnende Eigenschaft als Beynamen erwartet man ausgedrückt, den liederlichen. So erhalten wir in diesen beyden Statuen nochmals ungefähr dieselben Gegenstücke, welche Polyklet in dem Diadumenus molliter juvenis und in dem Doryphorus viriliter puer dargestellt hatte (Annal. dell' Inst. archeol. IV, 384), nur im Alter etwas verschieden. Denn der Herakles ἀγητήρ war eben der Kriegsmann als Herakles, oder Herakles soldatisch, als Urbild des Kriegsmanns, ein πρόμαχος, wie er bey Pausanias (IX, 11, 2) vorkommt. Dieser hielt die Waffen in der Hand, Artemon aber vermuthlich den Sonnenschirm, natürlich unaufgespannt, und trug Ohrgehänge dazu, wodurch die

Figur sich als der Anakreontische Artemon sogleich zu erkennen gab.

Daß Artemon durch das Lied bekannt genug und zum Charakternamen geschickt geworden war, beweist die Anspielung des Aristophanes in den Acharnern, wo er von einem Musiker mit buhlerischem, oder, wie der Scholiast auch behauptet, kinädischem Haarschnitte, sagt:

Κρατῖνος ἀεὶ κεκαρμένος μοιχὸν μιᾷ μαχαίρᾳ,
ὁ παμπόνηρος Ἀρτέμων.

Die eine dort gegebene Erklärung, daß ὁ περιφόρητος Ἀ. sprichwörtlich gebraucht werde ἐπὶ καλοῦ καὶ ἁρπαζομένου πρὸς πάντων παιδός, ist offenbar die richtige, von Voß nur übel ausgedrückt »der ringsverschändete Artemon«; es ist der herumgerissene, von einer Hand in die andre gegangene. Die andre dem guten Scholion angehängte Erklärung, die das Sprichwort von dem Mechaniker Artemon, Zeitgenossen des Aristides, der lahm war und sich daher auf einem Tragstuhle zu den Werken, die er ausführte, herumtragen ließ, ableitet, ist eine Albernheit, die man nicht dem Ephoros aufbürden sollte; denn dieser sagt nach Plutarch im Perikles (27) nur, daß man den Mechaniker Artemon περιφόρητος genannt habe, offenbar mit einem Doppelsinn oder einer scherzhaften Anspielung auf den andern. Hiernach ist Sillig im Catal. artif. p. 336, der dem Polyklet einen Artemon sine dubio cubantis et reclinantis specie beylegt, zu berichtigen. Was aber soll man von Herakleides Pontikos als Ausleger auch bey dieser Gelegenheit halten, der nicht bloß, wie Plutarch anführt, den Ephoros mit Anakreon und den Zeiten widerlegte, sondern auch, worin ihm aber Chamäleon (bey Athenäus) vorangegangen seyn kann, das περιφόρητος von Herumtragen des Artemon auf einem Tragbette erklärt, und um dieß wieder zu erklären, da die Sache an sich gegen allen Gebrauch und Wahrscheinlichkeit zu sehr verstoßen mochte, eine einfältige Geschichte erfindet? Daß nach Ana-

kreon selbst dieser Artemon sich mit einem Tragbette nicht begnügte, sondern auf Wagen herumfuhr, ohne die ihm angedichtete Furcht das Haus zu verlassen, bemerkt Hr. B. Was den Ausdruck Plutarchs betrifft: τοῦτο μὲν οὖν Ἡρακλείδης ὁ Π. ἐλέγχει τοῖς Ἀνακρέοντος ποιήμασιν, ἐν οἷς ὁ π. Ἀ. ὀνομάζεται, so nöthigt er nicht mehrere Gedichte gegen den Artemon anzunehmen. Die frühere Lebensart desselben bezeichnet vortrefflich das κίβδηλον εὑρίσκων βίον, was auf einen Sklaven nicht paßt. Eben so wenig paßt der freye Umgang mit der schlechten Gesellschaft, was Samuel Petit mit allem Grunde geltend machte, indem er zugleich bemerkte, daß Athenäus nur von Armuth spricht, aus welcher Artemon zu Reichthum emporgekommen sey, und daß diesen ein Sklave sich nicht erwerben konnte. Auch die Peitsche läßt uns hier keineswegs an einen Sklaven denken, da man nicht den Sklaven auch Haar und Bart ausraufte; bey den Händeln um den herumgerissenen Jungen und mit ihm ist dieß an seinem Platz und die Prügel dazu. Nähere Aufklärung vermissen wir über πολλὰ μὲν ἐν δουρὶ τιθεὶς αὐχένα πολλὰ δ' ἐν τροχῷ. Indessen hat Petit auch das richtig eingesehn, daß dieß auf Künste eines puer mercenarius in Stellungen und Bewegungen geht, wie der Gnytho des Encolpius bey Petron welche mit dem Scheermesser macht, nur von anderer Art. Auch ist der Name petaurista nicht ganz passend, und eben so κυβιστητής, was Mehlhorn an die Stelle setzt, welcher übrigens (auch in der Anthologia Lyrica) κίβδηλον βίον zunächst und allein auf die Kunststücke (praestigia) bezieht, die wir für Mittel und Nebensache nehmen. Hr. B. geht über diesen V. stillschweigend weg, wird aber Mühe haben den Ausdruck αὐχένα ἐν τροχῷ mit der bekannten Strafart zu vereinbaren oder αὐχένα ἐν δουρὶ auf die servilis conditio zurückzuführen. Derselbe ändert V. 6 νεόπλυτον, sogar im Texte, in νεόλυτον. Aber jenes ist vorzuziehn; denn die einem gemeinen Schilde abgezogne Haut

immer frisch zu waschen hatte der dürftige Bursche Ursache, da er sich herauszuputzen mußte so viel er vermochte, weßhalb er auch hölzerne Ohrringe trug; νεόλυτον würde eher ungewaschen bedeuten. Statt der hölzernen Astragalen legte der Würdige nachher goldne Ohrgehänge an, so wie er die Rindshaut mit dem zierlichen weibischen Sonnenschirme vertauschte. Auch die Verwandlung des σκυτίνῳ μάστιγι der Handschriften in σκυτίνῃ ist sehr zweifelhaft. Da Anakreon fr. 5 ὁ μαγάδης hat, so kann er leicht auch ὁ μάστιξ gebraucht haben. Dafür ist im fem. ἀστραγάλη fr. 44 statt des gemein üblichen masc. Eine andre Emendation V. 13 παῖς Κυάνης, weil Kyane als Mutter d. Kallikrite fr. 133 ist, hält sich wenigstens in den Noten. Warum soll man dieser einen solchen Bruder aufdringen? Uebrigens ist παῖς Κύκης nicht ohne Bezug auf bekannte Dürftigkeit oder Gemeinheit dieses Weibes gesagt.

Fr. XXVII. Τὸν λυροποιὸν ἤρόμην Στράττιν εἰ κομήσει. Hr. B. vermuthet μυροποιόν, weil dieß Wort aus Anakreon von Pollux angeführt wird. Es sollte geradezu aufgenommen seyn, auch mit Rücksicht auf κομήσει. So ist auch bey fr. XXII eine Stelle Julians, die offenbar auf diese Worte des Dichters geht, nur unbestimmt darauf bezogen, nisi prorsus fallor, und bey fr. XVIII bemerkt, ut videtur, sey Bathyll Flötbläser nach Maximus Tyrius, dessen Worte doch völlig klar sind.

Fr. XXVIII ist in αἰχμὰν der Dorismus der Sache angepaßt und nicht zu tilgen, gerade wie in μεναίχμαν fr. 74.

Fr. XXX. Von den Worten:

οὐδ' ἀργυρέη κω τότ' ἔλαμπε Πειθώ,

bemerkt der Herausg. Notavit autem, si recte satis conjicio, Anacreon Simonidis avaritiam, poetae aequalis, quocum versatus est Athenis apud Hipparchum. Dieß aber vermuthet ja auch der Scholiast des Pindar, der die Worte aufbewahrt hat: τοιοῦτόν τι καὶ Ἀνακρέων εἴρηκε, καὶ μή ποτε ἡ ἀπό-

τασίς ἐστιν εἰς τὰ ὑπ' ἐκεῖνον εἰρημένα· φησὶ γὰρ κ. τ. λ. und Tzetzes in den (sehr reichhaltigen, oft vernachlässigten) Chiliaden VIII, 829, indem er dieß Scholion vor Augen hatte, behauptet kecklich, von Simonides redend:

οὕτω λέγων ὑπάργυρα πᾶσαν γραφὴν ἐποίει,
ὡς Ἀνακρέων τε αὐτὸς Καλλίμαχος τε λέγει,
καὶ ἕτεροι μυρίοι δὲ τῶν ἐλλογίμων ἄνδρες.

Aber in Hinsicht des Anakreon, was auch zum Kallimachos fr. 77 noch nicht berichtigt ist, irrt der Scholiast; Peitho geht offenbar die Liebe an, die vordem nicht käuflich gewesen sey, so daß die Anakreontische Ode *κζ** (46) als Nachahmung erscheint; und die Stelle auf Simonides zu beziehen ist ganz unmöglich. Die Emendation *κω τότ'*, für *κότ'*, wie bey Pindar *ἁ Μοῖσα γὰρ οὐ φιλοκερδής π ω τ ό τ' ἦν*, wird durch die von Böckh angeführte Lesart der Romana *ἀργυρέη κ̃ κότε* bestätigt. Anakreon spricht hier von der Klasse, welche auch fr. 56 angeht: *φίλη γὰρ εἶ ξένοις· ἔασον δέ με διψῶντα πιεῖν*, auf die das Sprichwort bey Kratinos im Odysseus *τἀπὶ Χαριξένης* sich bezieht, und wir fürchten schon des alten Simonides Jamben:

Κἠλειφόμην μύροισι καὶ θυώμασι
καὶ βακκάρι· καὶ γάρ τις ἔμπορος παρῆν.

Demnach sind auch die Worte einem Fremden in den Mund gelegt.

Fr. XXXI ist bey Ursinus, der dem Vf. fehlte, nur p. 135, nicht p. 322, wie aus Fischer bemerkt ist. — Fr. XXXII. *Ἱπποθόρον δὲ Μυσοὶ κ. τ. λ.* Der Schol. Victor. läßt *δὲ* weg, wie man bey Heyne sieht. — Fr. XXXIV. Wie das Etym. M. so wörtlich auch Philemon p. 117 ed. Osann. und Phaborin.

(Schluß folgt.)